

1893.

Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhaus fand heute die weitere Beratung der Petition des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen gegen den Abbruch eines Handelsvertrags mit Rußland auf der Tagesordnung. Die vorgelassenen Minister waren unter Vorantritt des Großen Gubenburg genügend vertreten. Als Stelle des vielbesprochenen zurückgezogenen Antrags trat ein solcher, von den Konfirmanden und Freireisenden ein-gebrachter Antrag zum Diemobode vor: Die Petition der Königl. Staatsregierung zur Berücksichtigung dahin zu überweisen, daß dieselbe im Bundesrat dahin wirke, daß bei den bevorstehenden Handelsvertrags-Verhandlungen mit Rußland im Anschluß an die Erfahrungen, welche aus Grund der Abbrüche der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien und der Schweiz, namentlich die Interessen von Landbau und Industrie ausgiebig gewahrt werden.

Abg. v. Frenn: mit national-liberaler Unterstützung beantrage als Zusatz hierzu: Gleichseitig wird die Regierung aufgefordert, vor und mit dem Abbruch von Handelsverträgen mit Interferenzen und Sachverhänden der Landwirthschaft und Industrie

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 16. Februar, Nachmittags 4 Uhr:

61. Abonnements-Concertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn **Franz Nowak**.

Programm:

1. Feierlicher Marsch Gounod.
2. Ouverture zu „Rosamunde“ Frz. Schubert.
3. Romanze aus der ungarischen Suite H. Hofmann.
4. In ballo in maschera, Quadrille Joh. Strauss.
5. a) Melodie, b) Serenata Moszkowski.
6. Scene aus „Miserere“ aus „Der Troubadour“ Verdi.
7. Traumbilder, Fantasie Lumbye.
8. Fackeltanz aus „Der Landfriede“ Brüll.

Abends 8 Uhr:

62. Abonnements-Concertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner**.

Programm:

1. Ouverture im heiteren Style V. Lachner.
2. Lichteranzug der Bräute von Kaschmir aus „Femora“ Rubinstein.
3. Solitude Godard.
4. Gross-Wien, Walzer Joh. Strauss.
5. Ouverture zu „Die Zaubervögel“ Mozart.
6. Variationen aus dem Kaiser Franz-Quartett Haydn.
7. Fantasie aus „Romeo und Julia“ Gounod.
8. Marche des Pantins Stretti.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren: 7. Febr.: dem Bauunternehmer Wilhelm Bindt u. S. 9. Febr.: dem Schneider Gottlieb Hoffmann u. S. Emma. 10. Febr.: dem Goldschmied Carl Meyer u. S. Edmund Hans; dem Tagelöhner Wilhelm Frey u. S. Carl Wilhelm; dem Hausdiener Johannes Diefenbach u. S. Wilhelm Friedrich; dem Gerberei-Gehilfen Rudolf Stang u. S. Meta Rosa. 11. Febr.: dem Schneidergehilfen Wilhelm Storf u. S. Peter Wilhelm. 14. Febr.: dem Tischlergehilfen Peter Bösch u. S. Anna Margarethe.

Aufgehoben: Zimmergehilfe Friedrich Heinrich Gustav Hünede hier und Sophie Luise Schmidt hier. Schlossergeselle Johann Jacob Berner hier und Marie Braun hier. Badergehilfe Philipp Carl Sch hier und Amalie Caroline Marie Decker zu Sonnenberg. Kaufmann Julius Berner hier und Elisabeth Margarethe Weill hier. Königl. Secondelieutenant im 2. Kossakischen Infanterie-Regiment No. 88 Gustav Philipp Otto Nathl zu Mainz und Constanze Adele Schmedeler hier.

Verstorben: 13. Febr.: Regina, geb. Meyer, Witwe des Photographen Eduard von Hottel, 88 J. 1. Febr. 13. Febr.: unteroch. Amtsrichter Verthold Hörtelmann, 86 J. 15. Febr.: Marie, geb. Wagner, Ehefrau des Kapitäns Johann Chlad, 40 J. 11. Febr. 2. Febr. 13. Febr.: Peter Friedrich Wilhelm, S. des Dachbedergergehilfen David Ludwig, 10. Febr. 2. Febr.

Geburts-Anzeigen in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die **L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei** Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Kohlen-Lieferung.

Die Lieferung der für das hiesige Landgericht-Gefängnis im Etatsjahr 1892/93 notwendigen Kohlen und zwar: ca. 8000 Ctr. Ia. Kugelkohle, ca. 11.000 Ctr. Ia. mediot. Ofenbrandkohlen, soll im Submissionsweg vergeben werden. Die Bedingungen sind im Landgerichts-Gefängnis, Albrechtstraße 20, darüber einzusehen und die Offerten verschließen unter der Aufschrift „Kohlenlieferung für das Landgerichts-Gefängnis“ bis spätestens 1. März cr., Mittags 12 Uhr, dort einzureichen.

Wiesbaden, den 11. Februar 1893.

Der Erste Staatsanwalt.

Meyer.

Öffentliche Versteigerung.

Freitag, den 17. Febr. cr., von Morgens 9–1 Uhr, Versteigerung der Versteigerung von Herren- u. Damen-Hüten, Hülsen, einzelnen Hosen und einer Partie hochfeiner Cigarren im Auctionshaus des **Rheinischen Hofes** (Ecke der Neu- und Mainergasse), gegen sofort bare Zahlung.

Jean Arnold,

Auctionator und Taxator.

Bürger-Casino

zu Wiesbaden.

Sonntag, den 19. d. M., Abends 7 Uhr:

Familien-Abend

im Schützenhof.

225

Der Vorstand.

Handspritzen-Abtheilung II.

(Freiwillige Feuerwehr.)

Samstag, den 18. d. M., Abends 8½ Uhr:

Gemüthliche Zusammenkunft

bei H. Kaiser (Drei Könige), Marktstraße.

Die Führer: H. Koppel, J. Prinz.

Kappenfahrt!Alle berechtigten Forderungen sind bis längstens Samstag, den 18. cr., in Art einer Rechnung an unseren Präsidenten, Herrn **F. Heidecker**, Ellenbogengasse 10, einzureichen; darnach einlaufende Forderungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

497

Das Comité.

Insertat - Clichésin
Blei - Zink - Kupfer**Zeichnungen**zu auffälligen
und effektvollen
Zeitungs-Annoncen
fertigt 23190
Bureau UNION
Bleichstrasse 26.

Schönes englisches Doppelbettartikel preiswürdig zu verkaufen (auf Wunsch mit Kissen-Matratze) Kapellenstraße 33, Souterrain.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: H. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Kötherdt, Notationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Gemälde-Auction.

Nächsten Mittwoch, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr beginnend, lässt Herr **Ferd. Küpper**, Maler aus Düsseldorf, wegen Aufgabe seiner süddeutschen Gemälde-Ausstellungen in dem Kunst-Auctionslokale

Grosse Burgstrasse,

Ecke der Kleinen Burgstrasse,

ca. 200 Oelgemälde moderner Meister

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Es befinden sich darunter Werke von Prof. A. u. O. Achenbach, A. von Werner, E. Hüntten, A. Rasmussen, L. Knaus, Bredow, A. Siegen, A. Auskevold, Otto Kirberg, E. Volkers, J. Decker u. v. A.

419

Freie Besichtigung: Dienstag, den 21. d. M., Nachmittags von 2–6 Uhr

Ecke der Grossen und Kleinen Burgstrasse.

Reinemer & Berg, Auctionatoren.**Ausverkauf**

wegen Lokalveränderung

20% **Rabatt** mit grosser Preisermässigung, 20% **Rabatt**.

Seidenhüte, Filzhüte, Mützen und Cravatten.

E. Hübinger,

Ecke Häfner- u. Goldgasse 1. Ecke Häfner- u. Goldgasse 1.

NB. Strohhutwaschen und Hat-Reparaturen werden bestens besorgt. 3641



Heute eingetroffen:

Lebende, Schellfische, Kaviar, Schollen, Zander, Zungen, Hechte, Limander, grüne Heringe.

Dänische Fisch-Großhandlung**Wilh. Weber,**

16. Ellenbogengasse 16.

25 Pf. Frische Schellfische 25 Pf.

eingetroffen bei 3647

J. Schaab, Grabenstraße 3.Prima frisch gewässerte **Stöckfische**, sehr schön, fein und billigEllenbogengasse 6 und auf dem Markt. Frau **Ehrhardt**.**Mein Atelier**

zum Reinigen, Renoviren und Streichen alter und neuer

Oelgemälde befindet sich 3648

21. Webergasse 21.**Ferd. Küpper,**

Maler aus Düsseldorf.

Oeldruckbilder

Photo- und Chromolithographien, Lichtdrucke, Kupferstich-Imitationen, Hausgen etc. liefert wieder Jedem direct 3466
Beyenbach's Kunstverlag, Dambachthal 21,
Engros u. Export.

Sehr reich gehaltenes Buffet (Bratensuppe), Bade-Einrichtung (sup. Ofen, hellbar, Bratensuppe), Jagd-Teich (nein) zu verkaufen Herenthal 40, 1.

Zum 1. April für vorläufig 6 Monate nahe bei Wiesbaden, wohnt auf dem Lande, 1–2 möbl. Zimmer, wenn möglich mit Küche gerüst. Offerten mit Preis unter **J. N. 339** an den Tagbl.-Verlag.

Eine bessere zuverlässige Frau empfiehlt sich zum Aufwarten der lebenden Dame tagüber, auch halbe Tage. Näh. im Tagbl.-Verlag. 3613

Sehr tüchtige **Spinner von Holzwole-Seilen** finden in unserer Fabrik gute dauernde Stellung.
Loewenstein & Co., Berlin, Große Frankfurterstraße 19.

Kursus im Buchmachen

können noch einige Damen theilnehmen. Honorar Mk. 15.—

Lehrerin Frä. **Lina Hegmann.** 3637**Victor'sche Schule.****Herzlichen Dank**

seiner mildthätigen Dame, welche auf dem Maskenballe des Männer-Gesangsvereins zum Besten unserer taubstummen Mitmenschen verschiedene und anderen Zwecke den Ertrag von 23 Mk. 30 Pf. überlieferte. Allen dies schätzbare Beispiel der possenden Gelegenheiten nach recht oft Nachahmung finden!

Der Vorstand des Rheinischen Taubstummen-Vereins.

Aug. Tasche. In erlaube Sie um Abholung IhrerNischen-Mentillen, Fr. **Frankle.****Die zwei Herren,**

welche auf dem Kurhaus-Ball am 14. Febr. das Fremden-Morgens in der Garderobe fanden, werden freundlich gebeten, das

selbe Taubstummen-Verband, abzugeben. 3643

Montag Abend im Hoftheater oder Dampfbad bis zur Abhaltdstraße 5 eine Kette mit Anhänger (Photographie) verloren.

Dienstag (Kurhausball) ein Epigramm-Album verloren. Beides gegen Belohnung abzugeben Abhaltdstraße 5, Bart.

Regenschirm in der Droschke liegen geblieben auf der Heimfahrt von der Damen-Sprudelfabrik im Kurhaus nach der Villa „Klein, aber fein“, Bleichstraße. Bitte gegen Belohnung dort abzugeben.

Verloren auf dem letzten Kurhaus-Festabend eine kleine goldene Kette mit gold. und silb. Platte mit Aufschrift **Z. A. J. S. 1892**. Gegen gute Belohnung abzugeben im Tagbl.-Verlag.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung von dem Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters,

Hauptmann a. D.

Karl Weis,

im 73. Lebensjahre. 3640

Wiesbaden, den 15. Februar 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in der Stille statt und sind Blumenpenden dankend verbleiben.

Dankagung.

Für die erwiesene Theilnahme bei dem Hinscheiden von

Franz Seccardi

Gath. Müller, geb. Lauer, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte tragen herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.
Wiesbach-Friedrich, den 16. Februar 1893.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 80. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 16. Februar.

41. Jahrgang. 1898.

(25. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Der alte Praktikant.

Eine bairische Dorfgeschichte von Hans Hopsen.

Mit einem Blick stolzer Genugthuung sah die wunderliche Testatorin ihre beiden Töchter. Sollten sie wohl recht betroffen sein? Und wie erst mußte ihre Verblüffung auf den frivolen Herrn wirken, welchem diese beiden Lieblinge gewiß in nächster Nacht noch lange Briefe schreiben würden? Frau v. Müdenhausen, die seit Jahren fast ganz auf den Verkehr im Häuslichen beschränkt geblieben, war es so gewohnt, alle Lanten an den lieben Jüngern auszulassen und diese jeden Schmerz, jedes Uebelbefinden, jedes Unbehagen in irgend einer Form mittheilen zu lassen, daß sie nichts Neues an ihrem ebenso umgarnen wie unumginkten Vorgehen fand. Auch war sie weit weniger auf Eifenhut's Antwort, denn auf den Eindruck begierig, welchen sie an ihren Töchtern nun merken würde.

Diese aber verzogen keine Miene und warteten still, ihre Beschämung kaum verträgend, wie diese peinliche Scene ablaufen werde.

Auch Eifenhut sah zuerst auf die Zwillinge, die am liebsten gleich vor ihm unter die Erde gesunken wären. Was mußte der Mann denken, daß sie ihrer Mutter gethan, um solche Beschämung zu verdienen? Aber Mar sah in diesen Augenblick auch ohne weitere Gefährdung, tief in das Seelenleben der drei Menschen, und wie sein Mitgefühl nur seiner Liebe neue Nahrung zubrachte, war er auch entschlossen, seine Hand zu seiner Thorheit zu legen, die nur einer Ranne Opfer bringen wollte.

Doch merkte er wohl, daß hier nicht so gerade widerfaßt werden durfte. Frau v. Müdenhausen konnte leicht anderwärts willfährigere Hände finden als die seinen.

„Das Eifenhut'sche Wort eine Schenkung bei Lebzeiten!“ jagte Eifenhut. „Aber erlauben Sie mir, gnädige Frau, einige Bemerkungen laut werden zu lassen? ... Nun denn, wozu soll die große Summe verwandt werden? Wenn soll sie Nutzen bringen? Die kleine Mariatannert'sche ist ohnehin reich bedacht. Für den Mariatannert, der zuweilen zum Wesselschen herankommt, besteht auch schon eine genügende Stützung. Oder aber wollen Sie, daß neue Pilger durch die gemeine Aussicht, hier in Mariatannert außerordentliche Almosen zu ergattern, angelockt werden? Gewiß nicht, denn das würde das schlechteste Beispiel veranlassen, unter dem Mantel der Gerechtigkeit die Gesellschaft frommer Leute zu verpesten. Wollen Sie aber, daß das Geld den Kranken und Gebrechlichen unter den Pilgern zu Gute komme, so würden Sie das Vermögen der Mookrainert'schen Anstalt zuwenden müssen. Das würde meines Glaubens aber Frau Alra kaum annehmen können; auch scheint mir Ihre abweichende Bewegung anzudeuten, daß Sie daran nicht denken. Sie müßten also ein eigenes Pilgerspital einrichten, das zur Heilung der Kranken dienen sollte. Dagegen erlauben Sie mir zu bemerken, daß diese solche ein kleineres Konkrements-Unternehmen binnen kürzester Zeit erblühen oder ihrer Anstalt einverleibt haben würde.“

„Ich sage das Alles nicht, um Ihrem Gedanken im Wesentlichen zu widersprechen, gnädige Frau, sondern vielmehr nur, um seine praktische Ausführung zu erleichtern.“

Es war höchste Zeit, daß Eifenhut's Klugheit diesen Uebergang fand, denn die Mutter der schönen Zwillinge schenkte bereits dem Witztrauen Recht zu geben, daß sie es hier mit einem herzoglichen Gegner ihrer gottgesegneten Pläne zu thun habe. Ihre Augen und noch mehr ihre Augenbrauen drückten diese finsternen Vermuthungen schon recht deutlich aus. Erst allmählich heiterten sich ihre Gedanken und ihre Blide unter folgendem Aufpruch auf:

„Wenn ich Ihre Absichten recht verstehe, gnädige Frau, so sind dieselben entweder darauf gerichtet, überhaupt eine wohlthätige fromme Stiftung zu hinterlassen ...“

„Ja, das ist's!“ lispelte die Frau aus dem Sopha. „Oder Sie haben vor Allem im Sinn, der Wallfahrtskirche von Mariatannert, die Ihnen dankenswerthe Gefühle gewährt hat, etwas Gutes zu thun.“

„Ja ja, das auch! ...“ sozusagen ...“ meinte Eleonore v. Müdenhausen und schlug etwas beschämt über die fühlbare Unklarheit ihrer Gedanken die Wimpern nieder. Die Mädchen erkannten ein klüchtiges Lächeln unter dem blonden Schmelz der alten Praktikanten, und es war recht gut, daß dieser jetzt nicht sah, mit welcher Spannung die großen Augen Eleonore auf ihn gerichtet waren, er hätte vor glücklicher Verwirrung vielleicht nicht so sicher fortgehen können, als er that.

„Im ersten Falle würden Sie leicht in ihrer Heimath ein armes Kirchlein finden, das Ihrer Freigebigkeit würdiger und bedürftiger wäre, als diese ohnehin reiche Kapelle. Haben Sie keine Erinnerungen des Berges, von denen Sie sich in diesem Falle berathen lassen mögen, ist die Kirche, in der zum Beispiel Sie getraut worden sind, oder jene, in der Sie oder ihre Kinder die heilige Taufe empfangen haben, Ihren Absichten nicht entsprechend, so wird Ihr Beichtvater oder sonst ein würdiger Priester Ihrer Bekanntschaft Ihnen gewiß eine gute Wahl an die Hand geben.“

So tief Eleonore jetzt das Haupt senkte, die Mühe, die ihr bei diesen Worten nicht nur die Wangen, sondern auch die Stirn überstieg, war nicht zu verbergen. Die beiden Mädchen saßen sich verloschen an die Elternbogen. Ihre Verwunderung für den Aelteren war aufs Höchste gestiegen. Kein Mensch im Hause Müdenhausen konnte sich erinnern, wann Frau Eleonore zum letzten Mal gebedet hatte, und unter den Habitues ihres Salons befanden sich weder würdige noch unwürdige Priester. Dieser Meisterfisch mußte das ganze Gebäude von Wamms Testament über den Haufen geworfen haben.

Eleonore selbst war innerlich froh, als ihr der Aeltere jetzt mit aller Grazie gleichsam eine Hand bot, an der sie, ohne gerade kapitalistisch zu müssen, die unangenehm gewordene Position mit kriegerischen Ehren verlassen konnte. Er sagte:

„Im Falle nun aber Ihnen Mariatannert besonders aus Herz gewachsen ist und Sie dieser alten Kapelle eine Ehre anzuhan wünschen, würde es sich nicht empfehlen, statt einer Stiftung, eines Legats, das man nicht braucht oder leicht gegen den Sinn der Gebirgsvenden möchte, ein fertiges Geschenk zu bringen, das nicht nur die Dankbarkeit, sondern auch den feinen Sinn und die hohe Bildung der Donatoren vollständig offenbart? Und war es nicht Heilbringend, vor all'die Augen, die sich zu jenen Tischen und hohen Bildnissen stumm sehen, ein Kunstwerk zu bringen, das diejenigen in der Seele erhebe, die es betrachten? Wäre es nicht Wohlthat und Ihrer würdigen Frömmigkeit, diese rauhen Herzen in einem wirklichen Kunstwerk eine höhere Welt abzuheben und bewundern zu lassen? Wäre es nicht möglich veranschaulichen, ein schönes Altarblatt bei einem wahren Maler zu bestellen, oder bei einem Bildhauer eine menschenähnliche Gottesmutter, oder bei einem Silberfächler ein getriebenes Gefäß, auf das fortan das Lämpchen mit dem ewigen Licht in würdevoller Fassung vor dem Allerhöchsten leuchte?“

„Sie sprechen mir aus der Seele!“ sagte Frau v. Müdenhausen, die erdeltlich aufatmete, als sie sich aus der Sachasse wusch. „Sie haben meine innersten Gedanken errathen!“

Eifenhut machte sich nun seine Illusionen darüber, was es mit dem Gerathen ihrer innersten Gedanken diesmal auf sich hätte. In der Seele der launischen Frau war aber in der That eine Wandlung vor sich gegangen, von der sie selber freilich sich noch wenig träumen ließ.

Eifenhut gehörte zu den glücklichen Menschen, die von Mutter Natur mit ein paar recht nützlichen Gaben ausgestattet worden sind. Er hatte Augen, die aller Welt zu-

trauen erweckten, und eine Stimme, die, ohne daß er Ränke anwendete, durch den ungewöhnlichen natürlichen Tonfall allein an jedes Herz schlug.

Je länger ihm Eleonore zuhörte, desto mehr verflüchtigte sich das Mißtrauen, das die robuste Gesundheit seiner Erscheinung in der überzarten Dame hervorgerufen hatte. Je länger sie über den Anfang seiner Rede sich entsinnen zu müssen glaubte, desto dankbarer war sie ihm für den ebenso vernünftigen wie anmuthigen Schluß, mit dem er ihrer schlümmen Lante so guten Ausweg zeigte.

Im Innersten war sie sehr froh, der kostspieligen Konsequenzen ihres boshaften Einfalls überhoben zu sein und noch dazu einen so gefälligen Gedanken erhalten zu haben, mit dem sich tagelang, monatelang spielen ließ.

Von einem Testament war keine Rede mehr. Was sollte sie noch mit einem Testament! Die „herzlosen“ Kinder hatten ja ihre Aktion weg. Und ihr war es viel angenehmer, statt trodene Paragrafen auszudeuten, mit dem vernünftigen Manne alle bildenden Künste durchzuplaudern und über mögliche und unmögliche Werte für das durch ihr Geschenk zu beglückende Mariatannert zu phantasieren.

Eifenhut hatte sich als Student in den reichen und mit Recht berühmten Gallerien der Hauptstadt viel herumgetrieben. Er hatte einmal vier Wochen seiner Geschäftsferien in Venedig zugebracht und ein andermal, wie er noch nicht so verbanert war wie jetzt, einen kürzeren Streifzug über Verona, Padua und einige andere lombardische Städte gemacht. Da er nicht mehr von der Welt und der Kunst gesehen, so hielt er dies Wenige — wenn es anders wenig zu nennen ist — hoch im Werth, vertiefte im Erinnern seinen Schatz von Eindrücken und Gedanken und war so wohl geeignet, ein paar Stunden über Bildwerke aller Art unterhaltend zu plaudern. Da er lange mit seiner Menschenseele über diese schönen Sachen geredet hatte, so machte ihm das Gespräch selber so viel Freude, daß er glänzte, ohne es zu merken, und eine hohe Meinung von seinem Wissen und Geschmack erregte, die ihn beschämt hätte, wäre sie anders als durch schöne Augen ausgesprochen worden.

Selbst die muthwillige Violetta blickte ernsthafter — als gewöhnlich, und in ihrem Herzen rumorte der schwerste Gedanke, ob nicht Florence das bessere Theil erwählt hätte, und ob sie selber es nicht ebenso gut zu verwerten wüßte.

Derweilen schäuferte Frau Eleonore von kostbaren Altarblättern im Schmacke Tizians oder Paolo Veronesis und sah die himmelstürzenden Gestalten ihres schönen Selbst und ihrer schönen Töchter in Lebensgröße vor heiligen Konversationen fliehen, wie es Donatoren gut thut.

Ob „Er“, der Gatte, denn auf dem Bilde fehlen durfte? Er mußte wohl fehlen, denn fürs Erste war er ein Heide von Gefinnung, und fürs Zweite hätte ein Mann in der Uniform eines geheimen Rathes oder aber gar im schwarzen Frack der Weimarer alle Stimmung geküßt — von seinem goldenen Vinocle und seinem frivolen Schmuckel gar nicht zu reden.

Die Stunden flogen, und Eifenhut, dem die lieben Zwillingssangen so wohlthun vorm ins Herz schienen, merkte selber kaum, wie rasch sie flogen.

„Soll der Thee im Salon servirt werden, Mama?“ fragte Violetta, die aus Kindes-, Schwester- und Engenliebe gern einen kleinen Handstreich führte, um die angenehme Situation zu verlängern.

Das Erste, was Frau v. Müdenhausen darauf erwiderte, war natürlich an den Gast die verbündliche Frage, die ebenso viel von der Bitte wie vom Befehl hatte:

„Sie bleiben doch zum Thee?“

„Ach ja!“ riefen die Mädchen unisono — fast etwas zu vorlaut. Aber Eifenhut blieb und recht von Herzen gern.

(Fortsetzung folgt.)

Die Columbus-Briefmarken.

Wer in diesen Tagen Briefsendungen aus den Vereinigten Staaten erhalten hat, dem sind sicher die neuen schönen Marken aufgefallen, welche diese Sendungen trugen. Die Vereinigten Staaten haben, um das Columbus-Jahr noch durch besondere Veranstaltungen zu ehren, selbst auf einem der alljährlichen Verbandsversammlungen, auf der Briefmarken, die Entdeckung Amerikas und den großen Genuesen verherrlichen wollen. Auf den für dieses Jahr in einer städtischen Hall und in besonderen früher nicht ausgetragenen Werken in den Verkehr gebrachten Marken ist die ganze Geschichte der Entdeckung und die des Christoph Columbus in schon ausgeführten Bildern zu sehen. Genau, seine Vaterstadt, und Hispanien, der damalige Weltkaiser, hatten die Ideen des intelligenten Seemanns verlaßt. Da fand er bei den Mönchen im Kloster La Rabida bei Suelvea Beistand, Rath und Hilfe und wurde mit einem der einflussreichsten Männer Spaniens bekannt gemacht, mit dem königlichen Berater der Königin Isabella. (Darstellung der Marke von 30 Cents, nach einem Gemälde von N. Maso.) Die zweite Briefmarke zeigt Columbus vor der Königin Isabella. Die Königin selbst ist fortgerissen von der Begeisterung des italienischen Seefahrers, aber ihre Umgehung und die betragten Geschehen erklären ihn für einen tollten Schwärmer. Diese Scene ist auf der zweiten Briefmarke ausgeführt nach einem Gemälde von Beal, das sich jetzt im Metropolitan-Museum of Art befindet.

Nach vier langen Wartejahren ist es Columbus endlich gelungen, Isabella für seine Pläne ganz zu gewinnen; aber

sie ist arm. Der Krieg hat das Land ruiniert. Da verkauft die Königin ihre Juwelen, um zu den Kosten der Reise beitragen zu können: Zeichnung der dritten Marke nach einem Gemälde von Alonzo Degraim im Museum von Madrid. Die nächste Briefmarke zeigt Columbus' Caravelle, die zur Reise gerüstet, im Hafen von Palos vor Anker liegt. Die 3-Cents-Briefmarke bringt eine Abbildung der Caravelle Santa Maria, welche Columbus nach Amerika getragen hat. Vom Vorposten weist die Admiralitätsflagge. Die Schiffe sind nach einem alten spanischen Kupferstich gezeichnet. Die Marke von 1 Cent ist betitelt: Columbus steht das Land; die von 2 Cents: Columbus landet und nimmt Besitz von dem entdeckten Lande. (Gemälde von Vanderllyn.) Die 6-Cents-Marke schildert seinen Empfang in Barcelona. Der Künstler hat seine Zeichnung angefertigt nach einer der Bronzestücken des Capitols in Washington. Auf den Seitenfeldern des Hauptbildes bemerkt man seltsamer Weise neben Ferdinand V. auch den Widerfader des Columbus, Bobadilla. Auf der 10-Cents-Marke sieht man den glücklichen, rühmgekrönten Seefahrer der Königin die mitgebrachten Indianer zeigen. Die 15-Cents-Marke stellt den Empfang des Admirals bei Hofe dar, wie er dem Herrscherpaare feierlich die Entdeckung des neuen Landes meldet. Die weiteren Marken tragen die übrigen Episoden aus der Lebensgeschichte des Entdeckers. Bobadilla wird nach dem neuen Lande entsandt, um das Verhalten des Columbus zu untersuchen (50 Cents), nach dem großen Gemälde von A. G. Heaton im Capitol zu Washington. Kettenbeladen werden der Vizekönig und seine zwei Brüder nach Spanien zurückgebracht (2-Dollars-Marke); die Zeichnung ist nach

einem andern Gemälde von Heaton angefertigt. Alt und matt stellt ihn das Bild von Francisco Jover dar, wie er über seine dritte Reise Bericht erstattet (3-Dollars-Marke).

Die 4-Dollars-Marke bringt einen anderen Porträt der Königin Isabella (nach einem alten Bilde in Madrid) und ein Bildniß von Columbus (nach dem Gemälde von Lotto). Columbus hat hier nicht den kurzen Bart, wie ihn die bekannten Briefmarken von Chile zeigen, sondern er ist rasiert wie auf dem Bilde der königlichen Bibliothek in Madrid. Die 5-Dollars-Marke hat sein Profilbild nach dem im Schatzamt befindlichen Modelle für die 50-Cents-Silbermünze, die zum Anfechten geschlagen worden ist. Zu den Seiten sind rechts eine Indianerin, welche sich auf das Wappen der Vereinigten Staaten stützt, links ein Bildniß der Freiheit, neben der ein Wappen mit dem Adler ruht.

Diese Markenbilder sind sehr hübsch, und die ganze Reihe ist ein wirklich schönes Andenken an die Columbus-Freier. Die Zeichnung ist Etich, doch, wie man mit der Loupe sieht, ein wenig grob ausgeführt. Aber man muß eben nicht so neugierig sein, man soll sich diese Columbus-Marken so betrachten, wie sie einem der Verkehr mit der großen atlantischen Republik zuführt, und man wird an den neuen Bildchen seine Freude haben. Die Briefmarkenhändler werden mit den Marken jedenfalls ein gutes Geschäft machen. Der praktische Amerikaner hat auch darauf gedacht, und um selbst ebenfalls zu verdienen, hat er die Serie seiner Marken, die sonst mit 90 Cents abschließt, mit den großen Werthen von 1, 2, 3, 4, ja 5 Dollars bedacht. (Adm. Volksg.)

Kunst und Leben.

* **Alphonse Daudet** ist mit einem neuen Roman beschäftigt, der demnach vollendet und in den Händen der Feder sein wird. Das Buch hat den Titel *Soutien de famille* und behandelt, wie der Verfasser einem Bekannten mitgeteilt hat, die heutige Jugend, die dem Leben, das heute 25 Jahre alt ist und das Leben beginnt, ganz dem Gefühl, zu vernünftigen — für die kleinen Dinge des Lebens, aber ohne Freigebigkeit und trübseligen Dargens, die Seele abzugeben gegen gewöhnliche Ideen, gegen Jählichkeit und Thorheit, die ihren Reiz haben, bei denen der Mensch aber nicht auf die Kosten kommt. Daudet ist, so wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben, keineswegs begünstigt von dieser Jugend und befragt sie als die natürlichen Früchte einer Art Geisteskrankheit, die bei viel zur Schau getragener Jählichkeit die Kinder in wunderlicher Weise und in unheimlicher Weise überläßt und fern vom häuslichen Herd aufwachsen läßt. In des Schriftstellers eigener Familie geht es anders zu. Es scheint ernstlich, aber für das heutige Frankreich einigermassen unmöglich, wenn Daudet beschreibt, wie eine kleine, auch die kleinen, doch dem Hauswesen und bis zum letzten Jahre, bis sie aus dem Genuß, das Leben, kommen, von der Mutter in Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet werden. Gernach beginnt der Vater seine Thätigkeit als Repetent und ordert mit dem Wohlwollen allerseits seine Schulaufgaben nach, eine kleine Arbeit, die aber auch ihre Entschädigung findet in dem guten Gefühl, zwischen dem Kinde, der auf die Reifezeit seines Lebens eintreten, und dem Kinde, das auch nicht ohne Mühe und mit unendlichen Seitenwunden auf den richtigen Weg gelangt. Daudet giebt seinen Kindern eine religiöse Erziehung mit auf den Weg und überläßt es ihnen, ob sie später, wenn sie in das Alter der Erkenntnis gelangen, ihre eigene Straße wandern wollen wie sein Vater, der sich der Heiligkeit zugewandt und dieselbe Richtung eingeschlagen hat wie so viele andere Menschen. Mit großen Engländern erzählt der Vater, wie sein jüngster Sohn, ein schelmischer Bursche, das von der Mutter in die blühende Geschichte eingeführt wurde, ihm von verlorenem Paradies und von dem verbotenen Apfel erzählt und fortfährt: als der liebe Gott erfuhr, was sie gemacht hatten, da gab es eine fürchterliche Strafe.

Vermischtes.

* **Franszösische Karrikaturen.** Das nachgerade erwähnte Sammelbuch des Panamaparlaments, dieser *Histoire des quinquennaires*, wie sich ein kalauernder Journalist in der „Salle des Pas-Perdus“ des Palais Bourbon ausdrückt, hat, wie man dem „Panth. Rev.“ schreibt, auch verschiedene Portraits, so z. B. den, das Talent der beiden großen Pariser Karrikaturisten Gavarni

und Gavarni d'Aché in glänzender Weise zu zeigen. Besonders hat sich Gavarni d'Aché in der letzten Folge eine neue Verühmtheit verschafft. Sein „Chéou“ („carrot des chéou“), in welchem er die bekanntesten Gestalten des Panamaparlaments, besonders die wohlbeliebten Bismarck mit unüberwindlicher Komik wiedergibt, ist ein in seiner Art einziges Meisterwerk. Die Karrikaturen sind trotz der wenigen Striche, aus denen sie bestehen, vorzüglich, und die Ähnlichkeit der Bismarck über der Richter, der Abgeordneten und der sonstigen in dem Bilde wirklichen Persönlichkeiten ist verblüffend. Die etwas heile, fast geometrische Zeichnung Gavarni d'Aché's eignet sich besonders gut zur Darstellung des Herrn Carnot, dessen feine Figur in Paris geradezu sprichwörtlich ist. So ist es auch Carnot, der dem Künstler in allen Völen am besten gelingt. Der Präsident der französischen Republik war sogar unbefangener, das selbst zuzugeben. Als er eines Tages, an einem Freitagmorgen vorübergehend, eine solche Karrikatur von sich sah, sagte er sich um und meinte zu seinem Begleiter: „Gavarni d'Aché ist der Einzige, von dem ich mich jedes Mal getroffen fühle.“ Der zweite große Karrikaturzeichner von Paris, Gavarni, ist augenblicklich im „Figaro“ seinen großen Erfolg. Das Boulevardblatt hat bei ihm für 4000 Francs Karrikaturen bestellt, von denen während eines Monats täglich eine auf der ersten Seite des Blattes erscheint. Es sind aber nicht nur humoristische Karrikaturen, sondern auch satirische Darstellungen der bürgerlichen Welt. Man sieht z. B. einen kleinen Korridor von Plaz, in dem ein Gefängniswärter zwischen Gefangenen die innere Einrichtung des ersten Gefängnisgefängnisses von Frankreich zeigt. „Was, nicht!“ macht der Beamte, indem er den Finger an den Mund legt und die Besucher durch die Thürlappe einer Jelle führt, „das ist hier ein Minister.“ Ein anderes Bild: Die französische Republik, eine Dame mit der übergelassenen Mütze, hält einen vor ihr stehenden Kammerdiener mit einer langen Zange einen Orden der Ehrenlegion in die Hand. „Jean, bringe die 'mal das in die chemische Reinigungshaus!“ Und so fort.

* **Feiden auf See.** Aus St. Andrews Island in Columbia kommt die Nachricht von einer entsetzlichen Geschichte. Die kleine Schulschiffe „Juana“ war am 10. November aus Portorico abgegangen; kurz nach ihrer Abreise brach ein furchtbarer Sturm los, der sie auf die hohe See hinstürzte. Der Orkan zerplüßte die Masten, zertrümmte das Steuerbord und trug die Segel fort. Jedoch, so daß sich noch ein Stücklein für Wind und Regen wurde; nach zehnundzwanzig Tagen einer außerordentlich gefährlichen Reise wurde es endlich durch Zufall nach Providence Island getrieben. Von den zehnundzwanzig Personen, die bei der Abreise sich an Bord des „Eloep“ befanden hatten, kamen nur sechzehn in Providence an. Die Erzählung von den Leiden, die

die Passagiere und Matrosen erdulden mußten, ist haarsträubend. Während der Zeit nach der Abreise hatten sie kein Brot und keinen Tropfen Wasser mehr und begannen die Hungerpein zu fühlen; die härtesten Naturen ertrugen Hunger und Durst mit stoischer Ruhe, aber die Schwachen kamen um; ihr Fleisch diente den Überlebenden als Nahrung; in Ermangelung von Wasser stellten sie ihren Durst mit dem Blute der Todten. So zu Tage lang dauerte diese Zeiten, bis von den Leuten nichts mehr übrig blieb als die Gebeine. In den letzten beiden Tagen erkrankten von den sechzehn Überlebenden vierzehn an Hungerstübchen; als man ihnen endlich Nahrung brachte, waren sie bereits aller Kräfte entlaubt und konnten sich kaum noch von der Stelle bewegen.

Vom Büchertisch.

Von Otto Weddigen's gesammelten Werken (Verlag von Hub. Weidmann u. Co. in Wiesbaden) liegt und Band IV: *Epische und dramatische Dichtungen* vor. Das Epische, Delgamor und Gohallid, spielt in der Zeit der Sachsenkriege, und dessen Hingehen sich die Schalen dieses Völkerepopeas begeben. *Swanbilde*, aus der Zeit des 12. Jahrhunderts, ist die Erzählung des deutschen Helden. „Im Fortschritt“ ist eine Novelle. Dessen Arbeit folgen die Dramen *Kaiser Josef II.*, *Dona Rodriga* und *Arbano* *Sten*, die dramatischen Bilder aus der weltlichen Geschichte sind als Beispiel zu patriotischen Gelegenheiten gedacht.

Es geht ein erfreuliches Streben durch den deutschen Verlagsbuchhandel unserer Tage: dem Publikum guten Lesestoff darzubieten — und es ist nicht zu leugnen, daß die *Collection Dard* *Leben* (Wien, A. Dard'schen Verlag) diesem löblichen Bestreben in vollem Maße gerecht wird. Solche Unternehmungen finden ihren Bestand nur in der weiten Verbreitung, welche wir auch dieser wirklich schönen Sammlung von ganzen Bänden wünschen! Der Prospect des ersten Jahrganges der *Collection Dard* (36 Bände) umfasst folgenden Inhalt: Band 1-4: *Carlen*, *Der Bormund*, — 5 und 6: *Dumas*, *So sei es*, — 7 und 8: *Sue*, *Wie Marz*, — 9: *Voltaire*, *Die weisse Rose*, — 10: *Sand*, *Die kleine Hebele*, *Die Grille*, — 11 und 12: *Migge*, *Beisessen* und *gebunden*, — 13 und 14: *Thaddeus*, *Die Geschichte des* *Widwunders*, — 15: *Zerglinsen*, *Brüderkinder*, — 16: *Maquet*, *Diebe und Diebstahl*, — 17-19: *Dumas*, *Der schwarze* *Ritter*, — 20 und 21: *Sand*, *Beisessen*, — 22 und 23: *Vertheil*, *Der Wolfsmund*, — 24 und 25: *Widwunder*, *Der* *Vertheil*. Es liegen bisher 15 Bände vor, deren jeder, gut gebunden, nur 75 Pf. kostet, ein Preis, der als außerordentlich billig bezeichnet werden muß.

Ankündigungen

Oberförsterei Wiesbaden.

Freitag, den 17. Februar a. c., von Morgens 10 Uhr an, werden in den Distrikten Mähldorf 41a, Seidenfringen 51b und Niddchen 52 veräußert:

Buchen: 308 Rmr. Schöl, 216 Rmr. Knäppel, 22,45 Fdt. Oberholz: und 88,85 Fdt. Blätterweiden.

Zusammenkunft im Distrikt Seidenfringen bei Gotsch 100, 200, gleich hinter der Mühle.

Georgius Hahnenberg, bei 8. Februar 1893.

Der Königlich Preussische Forstmeister, Städt.

Stammholz-Versteigerung.

Montag, den 20. Februar d. J., Morgens 10 Uhr anfangend, wird in dem Lenzbäcker Gemeindefeld folgende Stammholz veräußert:

Distrikt 14 Dell.

54 Eichen-Baumstämme mit 100,43 Festmtr.

1 Nadelholzstamm mit 21 Dcmtr.

8 Eiche Nadelholzstämme 1. Classe,

21 „ „ „ 2. „ mit 30,94

182 „ „ „ 3. „ Festmtr.

750 „ „ „ 4. „

850 „ „ „ 5. „

Der Anschlag wird mit dem Eichen-Stammholz in dem

Distrikt 14 Dell gemacht.

Lenzbäcker, den 13. Februar 1893.

Der Bürgermeister,

Racke.

Nichtamtliche Anzeigen

Glacé-Damen-Handschuhe,

4 Knöpfe und Ringe, Nr. 1.60,

eine Partie Wascheleder-Damen-Handschuhe,

4 Knöpfe, Nr. 1.50.

Glacé-Herren-Handschuhe mit Patent-Verschluss

Nr. 2.40.

H. Conradi, W. Löw,

21. Kirchstraße 21.

3377

Besitzer Bierwirthschaften

verwenden mit großem Vortheil zum Putzen

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

der Biergläser

Butter-Preisermässigung.

Frische Schweizer Butter per Pfd. 1.10.

Ferner offerire

alle Sorten norddeutsche Wurst in bester Qualität.

G. Wienert's Filiale,

23. Marktstrasse 23.

Coblenz. Mannheim.

Darmstadt. Offenbach.

Glas- und Porzellan-Geschäft

befindet sich während des Abnehmens meines Hauses Häfner-
gasse 16 (und zwar bis zum 1. October c.) 2707

Goldgasse 12.

M. Stillger.

Die
Theehandlung
10. Marktstraße 10,
vis-à-vis dem Rathsecker,
empfehlen vorzüglich. Qualitäten von
2,50—5 Mk. per Pfd.

Kanold's
Tamarinden
Likör
erfrischender, abführender
Fruchtlukör
von reinem Volognensaft,
sicher, mild und nachhaltig
während bei
Magis- u. Verdauungsbeschwerden,
Nervenleiden, Leberleiden etc. etc.
Flasche 1 Lit. vorräthig in den
Apotheken oder direct von der
Kaisersapotheke in Greifswald.
Bei 6 Flaschen Franco.

Frische Egm. Schellfische
heute eingetroffen, Bind von 23 Pf. an. 2175
Karl Erb, Kerostraße 12.

Frische Nieuwedieper Schellfische
eintreffend. J. W. Weber, Moritzstraße 18. 2917

Ausgezeichnete Puddings ohne Eier
für vier bis sechs Personen sehr leicht u. billig herzustellen mit
dem anerkannt vorzüglichsten fogen. Kaiser-Pudding-Pulver
in 7 verschied. Sorten à 15 Pf. per Pfd. 3160
A. Mollath, Wilsberg 14.

Kartoffeln per Kump 18 Pf. Kögberggasse 37. 1429

Gasglühlicht.

Meiner werthen Kundschaft und Interessenten theile hierdurch ergebenst mit, daß ich Telephon-Anschluß erhalten habe. Gleichzeitig theile ich mit, daß das Hauptlager von Lustres und Lampen sich bei Herren Moritz Herz & Co., Möbel- und Decorations-Geschäft, Friedrichstraße 34, befindet. 2327

Hochachtungsvoll

A. Weigle, Bleichstrasse 12,

Hauptvertreter

des Dr. Auer'schen Gasglühlichts.

Telephon No. 141.

Chicago-Versicherungs-Verband

gebildet von 60 der angesehensten europäischen

Versicherungs-Gesellschaften mit einem

Gesamtvorvermögen von 150 Millionen Mark

versichert unter solidarischer Haftbarkeit aller

betheiligten Gesellschaften Personen, welche

zur Weltausstellung nach Chicago oder über-

haupt nach Nordamerika reisen, gegen

die Gefahren von Unfällen aller Art

während der Reise zu Wasser und zu Lande

und während des Aufenthalts in Nordamerika.

Die unterzeichnete Gesellschaft, welche dem

Chicago-Versicherungs-Verband angehört, und

jeder wünschenswerthen Auskunft und zum Ab-

schluss aller solcher Versicherungen gern bereit.

Frankfurter

Transport-Faust- und Gas-Versicherungs-

Action-Gesellschaft.

Meinmann. Dunsche.

General-Vertrager für Wiesbaden:

Rich. Ad. Meyer, Bahnhofstrasse 3.

Reiset Alle!

Derren-Anzüge werden, mit Garantie nach Maß angefertigt,
Solen 3 Mk., Niederzieher 3 Mk., Röcke gewendet 6 Mk., ferner
gefr. Kleider gereinigt u. repariert d. H. Meier, Herren-
Schneider, 2. Schillerstraße 2, Seiten-Reise, 100. Bahnhofsstr. 2003

Für Januar und Februar erdnen einen

Extra-Kursus im Zuschneiden
sämmlicher Damen- und Kinder-Kleider, mit genauer Schritt-, nach-
einzelnen System zu der Hälfte des bisherigen Preises. Erfolgreich
garantirt. Beginn jeden Montag, wozu Anstehenden täglich ange-
nommen werden bei: H. Meier, 100. Bahnhofsstr. 2003
Kreuzstraße 46, Ecke der Wilsbergstr. 1. 21.

Lebige Verleihen der Wandbrosche, mit guter Figur, der
engl. Sprache mächtig, findet Erwerb. Perle. Verleihen. Off. an:
G. L. Daube & Co., Darmstadt. A. F. 209. (No. 4572) 4